



## Zwischendurch



Lieber Leserinnen und Leser!

Diese Ausgabe kommt gerade noch rechtzeitig, bevor wir uns kollektiv in den meist arbeitsstilleren Sommer verlieren. Das Schwerpunktthema unserer Doppelnummer ist *Demenz*, welches ebenfalls einen stilleren Abschnitt im Leben bezeichnet. Stillere im Sinne von nicht mehr aufbauen und Zielen hinterherjagen, sondern nehmen, was kommt oder eben nicht mehr kommt und damit sein. Die diesbezüglichen Artikel sind sehr interessant im Hinblick auf neue Sichtweisen und Erkenntnisse zum Thema *Demenz*. Wir werden es uns alle nicht aussuchen können, wie sich das Altern bei uns zeigt – körperlich, mental, psychisch? Wie gut ist es doch zu wissen, dass es KollegInnen gibt, die sich um bestmögliche Lebensqualität für Betroffene mit Demenz bemühen und sich dazu fortbilden und kompetent halten. Bravo!

Bislang dachte ich, dass unser Beruf bis ins höchste Alter möglich ist und dass unsere fortgeschrittenen Jahre auch noch zusätzliche Weisheit und Kompetenz bedeuten. Während das bis zu einem gewissen Grad stimmt, machte ich jedoch dann die Erfahrung mit einem Therapeuten höheren Alters, der mich mit überholten Theorien und eindeutig nicht mehr unterstützten und veralteten Herangehensweisen sozusagen nötigte. Es fühlte sich gar nicht gut an und es gab mir sehr zu denken. Durch diese Erfahrung wurde mir deutlich vor Augen geführt, dass wir niemals mit dem Dazulernen

aufhören dürfen. Nur graue Eminenz und Altersweisheit sind bestimmt nicht genug. In jedem Fall ist es sehr gut, dass es vielfältige Fortbildungsangebote und auch die Verpflichtung der Weiterbildung für uns gibt.

Eine weitere Erfahrung einer meiner Bekannten gab mir ebenfalls zu denken. In ihrer Beschreibung ihrer ersten drei Stunden mit einer älteren Psychologin wurde mir klar, dass die Kollegin (sie wird oft empfohlen und war lokal berühmt) recht leicht erkennbare Anzeichen von Demenz mit besonders freundlichem und übertriebenem Verhalten zu verbergen versuchte. Diese Erzählung machte mich nachdenklich, denn werden wir, alleine in unseren Privatpraxen, den Augenblick erkennen, wenn es Zeit ist, den Beruf an den Nagel zu hängen? Ich kann mir nur denken, dass es deshalb sehr wichtig ist, sich mit KollegInnen fortlaufend auszutauschen und auch verlässlich Supervision in Anspruch zu nehmen. Wir sind alle nicht gefeit davor, langsam in ein Leistungsdefizit zu fallen, ohne es vielleicht zu merken und/oder es wahrhaben zu wollen. Beide von mir geschilderten Erlebnisse sind nicht in Österreich passiert, doch das Prinzip ist universell anwendbar.

Es bleibt uns aber die Empathie mit allen, die betroffen sind, sowie mit uns selbst. In diesem Sinne wünsche ich im Namen des Redaktionsteams einen angenehmen Sommer und eine nachdenklich reflektierende Lektüre.

Sabine Edlinger-Starr

## Sommerausgabe 2025

# Berufsrelevantes